

## KAPITEL 2

Laura hatte zwar keine Angst, aber sie nahm nur sehr ungern die Hilfe von anderen Menschen an. Eine blöde Angewohnheit, aber manchmal auch sehr nützlich, um erstens ihre Unabhängigkeit zu bewahren, die sie nicht erst heute entdeckt hatte, sondern im Grund ihres Herzens schon immer in ihrem Leben verteidigt hatte. Und zweitens, um Scherereien, besonders mit zu netten Männern, schon im Vorfeld aus dem Wege zu gehen. Ja, die Unabhängigkeit, Lauras größter Schatz, wiederentdeckt seit ein paar Stunden, würde sie nicht mehr so schnell aufgeben.

Sven zeigte auf den Abendhimmel: »Die Sonne ist schon fast untergegangen, nachts ist es hier auf den unbeleuchteten Straßen nicht ganz ungefährlich. Und bevor Sie dann in ungefähr zwei Stunden die Stadt erreichen, müssen Sie zuvor noch das Hafensareal durchqueren.«

»Gibt's denn hier streunende Hunde?«, wollte Laura mit besorgter Stimme wissen.

»Oh ja, gut, dass Sie die ansprechen, wilde, hungrige Hunde mit betrunkenen Matrosen im Schlepptau«, entgegnete Sven breit grinsend, um gleich darauf wieder ernst zu werden:

»Es gibt natürlich eine Lösung.« Er wollte sie nicht zu stark beunruhigen. Sven sah Lauras vor Schreck geweitete Augen und förmlich die Angst in ihr aufsteigen.

»Sie brauchen keine Sorge zu haben - ich werde die Situation nicht ausnutzen. Aber um die Uhrzeit sollten Sie wirklich nicht zu Fuß in die Stadt laufen, es wäre zu gefährlich. Wenn Sie möchten, bestelle ich Ihnen ein Taxi. Mit mir wollen Sie ja sicher nicht fahren. Ich bin Ihnen ja völlig suspekt. Ein Wunder, dass Ihnen bisher nichts passiert ist«, feixte Sven, dieser Seitenhieb musste einfach sein.

Laura atmete auf. Die Situation gefiel ihr absolut nicht, aber irgendwie traute sie dem Fremden schon. Obwohl es sie maßlos ärgerte, dass ihre Freiheit, nur wenige Stunden nach ihrer Landung,

nun schon wieder auf zwei Möglichkeiten reduziert wurde. Streunende Hunde oder dieser überhebliche Typ, der ihr jetzt auf einmal unbedingt helfen wollte. Was sollte das? Sie traf eine schnelle Entscheidung.

Laura entschied sich intuitiv für Möglichkeit zwei, seltsam, eigentlich brauchte sie wesentlich länger, um jemandem vertrauen zu können, aber heute schien alles anders zu sein. Der Fremde war ihr auf eine unbekannte Weise nah und schien altbekannt. In vielen Dingen meinte sie sogar, Gemeinsamkeiten zu entdecken, obwohl sie noch keine zwei vernünftigen Sätze miteinander gesprochen hatten.

Aber das war bei Männern ja nichts Besonderes – Männer, waren sie nicht alle gleich? Ständig auf der Jagd, und wenn sie dann mal ein Opfer gefunden und es völlig unbeholfen und absolut auffällig eingekreist hatten, konnten sie sich auf einmal benehmen, nett sein und sich von der besten Seite zeigen. Kaum hatten sie erreicht, was sie wollten, schauten sie schon dem nächsten Rock hinterher oder versteckten sich in der Firma – Skorpiongeborene waren dabei die allerschlimmsten –, Frauen brauchten diese Sorte von Männern für ihr Selbstwertgefühl, sozusagen als Dekoration! Sie hatte ihre Erfahrungen damit schon reichlich gemacht. In welchem Sternzeichen er wohl geboren war?

Ihre Gedanken kreisten, ihre Blicke wurden immer grimmiger, Sven schaute sie prüfend an, vermutlich rechnete er damit, sie würde ihn gleich anfallen. Laura bemerkte, wie er sie unangenehm berührt anschaute. Laura dachte in diesem Moment daran, wie besorgt der Mann zu Anfang war, sie könnte in sein Grundstück eindringen, in seine Einöde etwas zu viel Leben bringen, und jetzt schien er so besorgt darüber zu sein, dass ihr auf dem Weg in ihr Hotel etwas zustoßen könnte.

Unwillkürlich musste Laura schon wieder ein wenig lächeln. Sven konnte ihre Gedanken diesmal zwar nicht lesen, denn die waren viel zu wirr, aber er stellte erleichtert fest, dass Laura wieder entspannter wirkte.

»Darf ich Sie, bevor Sie wieder gehen, noch zum Essen einladen?«, entschied er sich, einen Schritt auf sie zuzugehen.

Laura überlegte kurz, bemerkte ihren hungrigen Magen, realisierte die weit entfernte Stadt und sagte dann: »Nur wenn Sie mir dabei etwas von sich erzählen, das ist sicher spannend.«

Sven freute sich darüber, war gleichzeitig ein wenig verunsichert. Richtig verstehen würde er die Frauen nie. Zuerst zelten, dann doch nicht. Jetzt bei ihm essen und zusätzlich wollte sie sich auch noch etwas erzählen lassen. Wusste sie überhaupt, was sie wollte? Wahrscheinlich verstanden solche Frauen sich selbst nicht mal, resümierte er für sich.

Sie gingen beide in die blitzblank geputzte Küche, Laura konnte sofort erkennen, dass hier wohl noch nie gekocht worden war. Sie war in einem typischen Junggesellenhaushalt gelandet. Im Kühlschrank nur Wein, zur Tarnung vermutlich etwas Butter, Käse und eine Tube Senf.

Eine Freundin hatte er augenscheinlich nicht, obwohl er eigentlich ganz nett aussah. Schlank, sportlich, von der Sonne braun gebrannt. Blonde Haare und einen Dreitagebart. Bestimmt gab es da noch einen Haken an der Geschichte, den sie bisher einfach noch nicht herausgefunden hatte. Im Verlauf des Abends würde sie sicher dahinterkommen, welche tiefen Abgründe sich hinter Svens immer sympathischer scheinenden Fassade noch verborgen halten würden.

Aber sie hatte sich getäuscht - so ein typischer Junggesellenhaushalt war das wohl doch nicht. Von irgendwo, Laura hatte keine Ahnung woher, zauberte Sven einen Topf mit frisch zubereiteter Paella. Und er hatte eine weiße Tischdecke unter dem Arm, Besteck. Sogar ein paar Kerzen. Er schien kultiviert zu sein.

»Die müssen wir nur noch warm machen«, sagte er ihr. »Du kannst, entschuldige, Sie können sich in der Zwischenzeit gerne frisch machen. Oben ist das Badezimmer.«

Das »Du« war ihm einfach so herausgerutscht, erstens war es hier in Andalusien üblich, dass sich fast alle Leute duzten, zweitens war Laura eine Frau in seiner Altersgruppe. Zwar immer noch eine Fremde für ihn, die er immer noch nicht richtig einordnen konnte, aber sie hatte ihn neugierig gemacht, ihn ein wenig in ihren Bann gezogen. Irgendwie war sie ihm auch schon in der kurzen Zeit ein kleines bisschen vertraut geworden.

Eigentlich hatte er sich vorgenommen, dass er seine Einsamkeit zelebrieren wollte. Nach einer gescheiterten Beziehung in Frankfurt und einem seelenlosen Job, den er gerade gekündigt hatte, wollte er über sein Leben, über seine Wünsche und Ziele in Ruhe nachdenken. Und zwar alleine, aber vielleicht würde er ihr doch noch ein bisschen von seiner Vergangenheit erzählen - vielleicht tat es ihm sogar gut?

Ihm fiel auf, dass Laura die erste Frau war, die sich in seinem Bad frisch machte. Das Haus hatte er sich erst kürzlich gekauft. Er war jetzt erst zum dritten Mal hier und liebte dieses Einsiedlerleben auf Zeit. Ein Wunder, dass er überhaupt ein Telefon besaß. Der Vorbesitzer hatte es ihm mit der ganzen Einrichtung überlassen, denn hier gab es keinen Empfang für sein Smartphone. Und es gab auch kein WLAN, er konnte nur im Ort seine Nachrichten empfangen. Eine echte Einöde. Mit anderen Menschen vom Ort hatte er bisher nur selten Kontakt, nur mal, wenn er auf dem Markt der nächstgelegenen Stadt frisches Obst, Brot und Wein einkaufen ging, dann wechselte er ein paar Worte mit den Einheimischen. Fleisch und Eier kaufte er auf einem Bauernhof in der Nähe, die ältere freundliche Frau hatte ihm auch die Paella gemacht. Das war alles sehr angenehm für ihn.

Alleine für sich zu kochen war im Moment noch nicht gerade seine Leidenschaft. Er lernte es erst. Er war in seiner letzten Beziehung diesbezüglich sehr verwöhnt worden und freute sich wie ein kleines Kind über jede warme Mahlzeit, die er nicht selbst jagen oder zubereiten musste. Ansonsten vermisste er inzwischen nicht wirklich etwas, er genoss einfach seine Urlaubstage hier.

Die Einsamkeit machte ihm nichts aus, im Gegenteil, die Auszeit tat ihm gut. Zumindest nach einer kurzen Eingewöhnung. Immer nach der Ankunft überkam ihn so eine gewisse Traurigkeit, eine unerfüllte Sehnsucht nach Nähe, und ein wenig Wehmut war auch dabei. Dann ging er in die Stadt und trank ein Glas Wein in einer alten Kneipe am Hafen. Schaute auf das Meer hinaus und ließ seine Gedanken wie die Möwen bis zum Horizont fliegen. Und dann war es wieder gut. Er hoffte, dass er auch dieses Gefühl bald nicht mehr haben würde.

Und genau dieses Ritual hätte er heute auch noch geplant. Er war, wie Laura, erst am Vormittag hier im Paradies gelandet. Er fühlte wieder dieses Unbehagen. Und heute war noch eine Portion Ärger daruntergemischt, sein Chef hatte ihn bei der Verabschiedung ein letztes Mal auf die Palme gebracht. Ein Klirren und ein Schrei unterbrachen ihn in seinen Gedanken. Offensichtlich war im Badezimmer gerade mit lautem Knall etwas zu Bruch gegangen. Laura war ein Glas für die Zahnbürste aus der Hand gerutscht.

»Tut mir leid, ich werde es Ihnen ersetzen!«, rief Laura nach unten und schaute verlegen auf die Bruchstücke. Svens Augen blieben eine ganze Weile an ihr hängen, als er von der Küche zu ihr nach oben schaute. Das kleine Haus war offen gebaut. Von der Küche, dem zentralen Punkt im Haus, konnte man auch in den oberen Stock sehen, zumindest in den Flur, von dem das Badezimmer, sein Schlafzimmer und ein Gästezimmer abgingen. Im unteren Bereich gab es nur einen großen Raum, die Küche mit offenem Kamin in der Mitte, daneben ein Tisch, zwei Stühle und ein gemütliches Sofa, und einen Vorratsraum, dort waren auch die Haustechnik und die Waschmaschine untergebracht. Einen Keller hatte das verträumte Häuschen nicht.

»Nicht schlimm«, antwortete er geistesabwesend. Er genoss irgendwie das bisschen Leben in seinem kleinen Haus. Hatte Laura ihn schon ein wenig verzaubert? Nein, sagte er sich, heute war ja nur so ein Tag, an dem er normalerweise in die Hafenkneipe gefahren wäre.

»Scherben bringen Glück!«, rief Sven nach oben und riss sich selbst wieder aus seinen unsinnigen Gedanken, er würde sich nicht verzaubern lassen, sich nur ein wenig von ihr ablenken und vor allem jetzt mit ihr gemeinsam essen. Er hatte schließlich Hunger.

»Das Essen ist fertig, kommen Sie?«

»Ja, sofort.«

Laura hörte man nur, gerade beseitigte sie das Missgeschick, und Sven sah nichts mehr von ihr. Ansonsten wäre ihm sicher auch das eine oder andere aus der Hand gerutscht. Irgendwie verwirrte die Unbekannte seine Sinne. Schon bei der ersten Begegnung draußen am Strand hatte er gesehen, dass sie sehr hübsch war. Allerdings